

THOMAS RICHTER

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

E-Mail: richter@kt.rwth-aachen.de

ZEHN HÄUSER UND FÜNF KIRCHEN ZUR SAKRALTOPOGRAFIE DER SIEDLUNG VAALS VOR DEN TOREN DER REICHSTADT AACHEN

In der *Hedendaagsche Historie of tegenwoordige staat van alle volkeren* von 1740 heißt es über die zwischen Aachen und Maastricht gelegene kleine Ortschaft Vaals, es sei „ein wohlhabendes Dorf, etwa eine Stunde westlich von Aachen gelegen. Es gibt hier nicht mehr als zehn oder zwölf Häuser, aber auffallend ist doch, dass es hier vier gut gebaute Kirchen gibt, abgesehen von einem Haus, in welchem ein Raum von den Mennoniten [...] zur Versammlung genutzt wird“¹.

In Vaals, das nur eine gute Stunde Fußmarsch westlich von Aachen liegt, gab es um 1740 Kirchen und Bethäuser für römisch-katholische, deutschsprachige reformierte, französischsprachige wallonisch-reformierte, lutherische und mennonitische Christen. Dieses breite konfessionelle Spektrum, konzentriert auf so engem Raum in einem

¹ *Hedendaagsche Historie of tegenwoordige staat van alle volkeren, XIIe dee volgende de beschryving der Vereenigde Nederlanden en bevattende byzonderlyk die der Generaliteits Landen, Staats Brabant, Staats Land van Overmaaze, Staats Vlaanderen en Staats Opper-Gelderland met den staat der bezetting in de Barriere-Plaatsen enz.,* (1740), S. 408.

Grenzdorf wirft fast zwangsläufig die Frage nach Genese und Entwicklung dieses seltsam anmutenden Ortes auf. Während sich in den Städten des Reiches die Frage nach den Räumen, Rechtsräumen und Bewegungsspielräumen in der Regel auf zwei Konfessionen beschränkte – Köln ist die bekannteste Ausnahme – und es dabei zumeist um das Zusammenleben von Katholiken und Lutheranern ging, wirft Vaals weitergehende Fragen auf. Wie muss man sich das Zusammenleben von Christen in diesem „tetrakonfessionellen“ Ort vorstellen? Wie konnte es zu dieser außergewöhnlichen Konstellation kommen? In welchen Schritten in der Entwicklung der Bauwerke, der konfessionell besetzten Räume, der sakralen Topografie des Dorfes spiegeln sich Prozesse anderer, politischer Akteure wider? Kurz: Wie kam Vaals zu so vielen Kirchen und wie gingen die Zeitgenossen damit um?

DAS KATHOLISCHE AACHEN ALS BEDINGUNG FÜR DAS PROTESTANTISCHE VAALS

Vaals lag damals wie heute im äußersten Südosten der Niederlande. Während der Ort heute durch das Dreiländereck touristisch geprägt ist, war er im 17. Jahrhundert ein eher unbedeutendes Dorf². Es gehörte als

² Vgl. B. Kaplan, *Religious Encounters in the Borderlands of Early Modern Europe: The Case of Vaals*, „Dutch Crossing“, 37 (2013), S. 4–19. Zur Ortsgeschichte fehlt eine neuere Gesamtdarstellung, einstweilen sei verwiesen auf J. T. H. de Win, *De geschiedenis van Vaals*, (1941), S. 27–107, sowie die Kurzaufsatzsammlung *975 jaar Vaals – mensen en grenzen door de eeuwen heen*, hg. v. J. Francotte, T. Richter, W. Winkens, (2016). Zur Größe des Ortes anhand von Einwohnerlisten vgl. P. Bertram, *Lijst van families in de schepenbank Holset-Vaals-Vijlen van 1665*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 9 (1999), S. 155–184. Die Angaben zum Vaalser Protestantismus im als Standardwerk für die katholische Seite geltenden A. Brecher, *Die kirchliche Reform in Stadt und Reich Aachen von der Mitte des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts*, (*Reformationsgeschichtliche Studien und Texte* 80/81, 1957), sind an manchen Stellen, etwa beim Ursprung protestantischen Gottesdienstes in Vaals, unzutreffend, bes. S. 5, 19–21. Gleiches gilt in diesem Punkt für den ansonsten soliden Beitrag von W. A. J. Munier, *Kerken en kerkgangers in Vaals van de Staatse tijd tot op heden*, „Publications

Sitz eines Gerichts zum Land von Herzogenrath, einem der drei sogenannten ‚Landen van Overmaas‘. Diese niederländischen Besitzungen östlich der Maas waren seit alters her mit dem Herzogtum Limburg verbunden. Die Overmaasländer Herzogenrath, Valkenburg und Dalhem waren Generalitätslande, wurden also direkt aus Den Haag verwaltet und hatten keinen Provinzstatus³.

Diese Gebiete an der mittleren Maas waren im Achtzigjährigen Krieg heftig umkämpft, besonders in den 1630er Jahren⁴. Mit dem jeweiligen Wechsel des Kriegsglücks waren stets auch konfessionelle Fragen virulent: Nach der Eroberung der Stadt Limburg wurde in der Kapitulation vom 8. September 1632 festgelegt, dass an allen Orten beide Bekenntnisse – katholisch und reformiert – frei ausgeübt werden dürfen. In den meisten Orten entstanden dadurch Simultankirchen, die einen entsprechenden Bewegungsspielraum für beide Seiten zuließen. Diese Regelung war freilich nur als vorübergehende Maßnahme bis zum Kriegsende vorgesehen⁵. Im Frieden von Münster 1648 konnten

de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg“, 136/137 (2000/2001), S. 85–262, hier S. 93–96.

³ Vgl. S. J. Fockema Andreae, *De Nederlandse Staat onder de Republiek, (Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, afd. Letterkunde NF 68/3, 1961), S. 74–81; K. J. Th. Janssen de Limpens, Rechtsbronnen van het Hertogdom Limburg en de Landen van Overmase, (Werken der Stichting tot uitgaaf der bronnen van het oud-vaderlandse recht 1, 1977); sowie jetzt auch L. Berkvens, *Staatkundige en institutionele geschiedenis van de Limburgse territoria, 1548–1795*, in: *Limburg. Een geschiedenis, 2: 1500–1800*, hg. v. P. Tummers (et al.), (2015), S. 19–114, bes. S. 79–92. Zur späteren Entwicklung vgl. C. J. Luzac, *De Landen van Overmase inzonderheid sedert 1662*, (1888); G. Goossens, *Étude sur les états de Limbourg et des pays d’Outremeuse pendant le premier tiers du XVIIIe siècle suivie du texte de la Notitia de rebus statuum provinciae Limburgensis de l’abbé Nicolas Heyendal*, (1910).*

⁴ Vgl. hierzu P. J. H. Ubachs, *De Maasveldtocht van 1632: oorzaken en gevolgen*, „De Maasgouw“, 102 (1983), Sp. 1–23.

⁵ Vgl. W. A. J. Munier, *Het simultaneum in de landen van Overmaas. Een uniek instituut in de Nederlandse kerkgeschiedenis (1632–1878)*, (*Maaslandse Monografieën 61*, 1998), S. 20–30. Vgl. außerdem W. Jappe Alberts, *Geschiedenis van de beide Limburgen, deel I (tot 1632)*, (*Maaslandse Monografieën 15*, ²1974); ders., *Geschiedenis van de beide Limburgen, deel II (1632–1918)*, (*Maaslandse Monografieën 17*, ²1974). Beispielhaft

sich Madrid und Den Haag jedoch zunächst nicht auf eine Verteilung der Länder von Overmaas einigen⁶. Um aber den Friedensschluss nicht aufzuhalten, verwies man die Klärung dieser Frage an eine gemeinsame Kommission, die eine Lösung erarbeiten sollte. Diese Kommission vertagte sich mehr als dass sie tatsächlich tagte. Nach verschiedenen Verteilungsvorschlägen beider Seiten einigte man sich erst im so genannten Partagetraktat von Dezember 1661 auf eine endgültige Aufteilung der drei Länder. Der Raum zwischen Maas und Wurm wurde hierdurch weitgehend fragmentiert, da die ursprünglichen Gebietszusammenhänge nicht beachtet, sondern stattdessen Aufteilungen auf der Ebene der einzelnen Gerichtsbezirke vorgenommen worden waren. Die Verhandlungen hatten sich nicht nur aufgrund von Fragen der wirtschaftlichen Bedeutung der Verkehrswege vom Rhein an die Maas, die hier durchführten, aufgrund von Zollfragen sowie aus militärischen Erwägungen zum Schutze der Maas so lange

für einige Orte im Limburgischen außerhalb der Landen van Overmaas: G. Davenne, *Notes et documents pour servir à l'histoire des communautés réformées de Verviers, Hodimont, Petit-Rechain et Limbourg de 1632 à 1635*, „Bulletin de l'Institut Archéologique Liégeois“, 68 (1951), S. 39–78 sowie E. Braekman, *Les églises du Limbourg au XVIIe siècle*, in: *Protestantisme aux Frontières. La Réforme dans le duché de Limbourg et dans la principauté de Liège (XVIIe-XIXe siècles)*. Actes du Colloque du Centre Interuniversitaire d'histoire du Protestantisme et de la Réforme catholique tenu à Verviers les 22 et 23 avril 1983, hg. v. P. Denis, (1985), S. 213–234. Lediglich für Maastricht wurde schon früh ein konfessioneller Sonderstatus festgelegt. Aufgrund der Zweiherrigkeit der Stadt (ursprünglich waren der Bischof von Lüttich und der Herzog von Brabant gleichberechtigte Landesherren in der Stadt) ist Maastricht relativ gut vergleichbar mit den paritätischen Reichsstädten; vgl. P. J. H. Ubachs, *Twee heren, twee confessies. De verhouding van Staat en Kerk te Maastricht, 1632–1673*, (Maaslandse Monografieën 21, 1975; P. J. H. Ubachs, „Ten respecte van de liberteyt van de twee religien.“ *Het Maastrichtse simultaneum als rechtsbeginsel, 1632–1794*, in: *Wordt voor Recht gehalden. Opstellen ter gelegenheid van vijftienvintig jaar Werkgroep Limburgse Rechtsgeschiedenis*, hg. v. A. Berkvens, T. J. van Rensch, (*Werken van Limburgse Geschied- en Oudheidkundig Genootschap* 19, 2005), S. 141–171.

⁶ Vgl. J. Arndt, *Der Frieden von Münster zwischen dem König von Spanien und der Republik der Vereinigten Niederlande 1648*, in: *Der Frieden von Münster – De Vrede van Munster 1648*, hg. v. G. Dethlefs, (1998), S. 12–43.

hingezogen. Die Religionsfrage spielte zumindest für die Verteilung einiger bestimmter Gerichtsbezirke in Grenzlagen oder mit darin befindlichen Klöstern eine nicht zu unterschätzende Rolle. Vaals fiel im Partagetraktat endgültig an die niederländische Republik. In den zähen Verhandlungen hatten die holländischen Unterhändler bei allen anderen drängenden Fragen stets vehement darauf beharrt, Vaals für die Republik zu behalten. Dabei war das kleine Gebiet der Vaalser Gerichtsbank wirtschaftlich unbedeutend, von Forst- und Landwirtschaft geprägt, hatte ein geringes Steueraufkommen und war verkehrsmäßig weit abgelegen, ein extremer Außenposten der Niederlande. Bedeutung kam Vaals allein im Hinblick auf konfessionelle Fragen zu⁷.

Entscheidungsleitend für die Generalstaaten war die konfessionelle Situation in der Reichsstadt Aachen, deren Territorium unmittelbar an Vaals grenzte⁸. Seit etwa 1560 lebten Angehörige der drei großen Bekenntnisse in Aachen weitgehend friedlich zusammen. Durch verschiedene Maßnahmen politischen Zwangs wurde die Stadt nach und nach rekatholisiert. Ihren Höhepunkt erreichte die Entwicklung in der 1614 unter militärischem Druck entstandenen endgültigen kaiserlichen Rekatholisierung. Ihr war die bewaffnete Erstürmung des Rathauses und des Jesuitenkonvents durch eine Gruppe Protestanten vorausgegangen. Zwei ihrer Anführer wurden im Dezember 1616

⁷ Nach wie vor ist J. A. K. Haas, *De Verdeling van de Landen van Overmaas 1644–1662. Territoriale Desintegratie van een betwist Grensgebied, (Maaslandse Monografieën 21, 1978)* das Standardwerk zum Partagetraktat und zu den komplexen Verhandlungen; zu Vaals dort bes. S. 160–163. Vgl. begleitend auch J. A. K. Haas, *Uit de voorgeschiedenis van het Partagetractaat*, „De Maasgouw“, 90 (1971), Sp. 111–122. Speziell zu Vaals vgl. Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 107–112. Weniger beachtet und insgesamt weniger auf den Vertrag selbst konzentriert A. Habets, *Geschiedenis van de Landen van Overmaas, sedert den vrede van Munster tot aan het Partage-Tractaat 1648–1662*, „Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg“, 33 (1896/1897), S. 135–213.

⁸ Vgl. für Grenzbeschreibungen u. a. W. Hollatz, *Der Landgraben*, „Im Göhlthal“, 24 (1978), S. 47–75.

enthauptet⁹. Die Anwesenheit von Protestanten in der Stadt wurde fortan konsequent als eine Zeit fortwährender Glaubenskämpfe und als Vorstellung ständiger Bedrohung erinnert. Das Bild des Protestanten als Unruhestifter und Aufrührer, als Feind des städtischen Friedens und der kaiserlichen Ordnung und als Bedrohung des rechten, katholischen Glaubens wurde durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte tradiert und in der als kanonisch geltenden Chronik von Johannes Noppius kodifiziert¹⁰. Protestanten wurden in Aachen nur in sehr engen Grenzen zum wirtschaftlichen Vorteil der Stadt geduldet. Auch wenn sie durch

⁹ Vgl. zum Protestantismus in Aachen vor 1616 vor allem T. Kirchner, *Katholiken, Lutheraner und Reformierte in Aachen 1555–1618. Konfessionskulturen im Zusammenspiel*, (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 83, 2015); F. Pohle, *Die Urteile gegen die Anführer des Aufstandes von 1611 im Kontext ihrer Zeit*, in: *Recht und Unrecht – 1200 Jahre Justiz in Aachen*, (AKV Sammlung Crous Schriftenreihe 8, 2015), S. 76–85. Aus der älteren Forschung nach wie vor nennenswert M. Classen, *Die konfessionelle und politische Bewegung in der Reichsstadt Aachen zu Anfang des 17. Jahrhunderts*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 28 (1906), S. 286–442. H. von Asten, *Die religiöse Spaltung in der Reichsstadt Aachen und ihr Einfluß auf die industrielle Entwicklung in der Umgebung*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 68 (1956), S. 77–190. H. Altmann, *Die konfessionspolitischen Auseinandersetzungen in der Reichsstadt Aachen in den Jahren 1612–1617 im Lichte neuer Quellen*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 88/89 (1981/1982), S. 153–181. H. Molitor, *Reformation und Gegenreformation in der Reichsstadt Aachen*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 98/99 (1992/1993), S. 185–204. Zum damaligen Forschungsstand neben Kirchners Dissertation außerdem H. Lepper, *Reichsstadt und Kirche im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Aspekte zur Quellenlage und zum Forschungsstand der Geschichte der Reichsstadt Aachen 1400–1650*, in: *Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung*, hg. v. W. Ehbrecht, (Städteforschung A/7, 1979), S. 28–46.

¹⁰ Vgl. J. Noppius, *Aacher Chronick. Das ist, eine kurze historische Beschreibung aller gedenckwürdigen Antiquitäten und Geschichten, sampt zugefügten Privilegien und Statuten deß Königlichen Stuhls und H. Römischen Reichs Statt Aach. Zusammen getragen, und publicirt von erster Stiftung und Foundation obgemelter Statt biß an das Jahr unsers Erlösers M.DC.XXX*, (1632, ²1643, ³1774). Die deutschsprachige Chronik von Noppius basierte ihrerseits auf der ersten, lateinisch geschriebenen Geschichte Aachens von P. à Beeck, *Aquisgranum sive historia narratio de regiae S.R.I. et coronationis regum rom. sedis Aquensis civitatis origine ac progressu de D. ac Magni Karoli praecipuo religionis monumento, hoc es de virginis matris basilica quam Aquisgrani fundavit*, (1620). Die Noppius-Chronik galt über fast 150 Jahre als die maßgebliche Geschichte Aachens und

das Beiwohnungsrecht zumindest zweitklassig unter dem Schutz des Magistrats standen, änderte dies nichts an der grundsätzlichen feindlichen Haltung gegenüber den Anhängern nichtkatholischer Lehren¹¹. Jede Form nichtkatholischen Gottesdienstes blieb unter Strafe der Ausweisung streng verboten¹².

AUF DEM WEG ZUR SIMULTANKIRCHE

Jene Protestanten, die nach 1614 noch nicht geflohen, ausgewiesen oder mehr oder weniger freiwillig weggezogen waren, konnten in Aachen nur heimlich agieren. Der Westfälische Friede bestätigte die Katholizität der Reichsstadt ausdrücklich¹³. Die Suche nach alternati-

erlangte besonders in der Darstellung und Erinnerung der konfessionellen Verhältnisse und der beiden Aufstände vor 1616 eine quasi-kanonische Stellung.

¹¹ Protestanten konnten in Aachen das Bürgerrecht nicht erwerben. Der Einzelfall der Bürgerrechtsverleihung an einen Mennoniten wurde damit begründet, dass er sein Handwerk als Tuchscherenmacher exzellent beherrsche und dieses für die ökonomische Entwicklung der Stadt wichtig sei; vgl. W. Mummenhoff, *Die Bürgerrechtsverleihungen in der Reichsstadt Aachen während der Jahre 1656 bis 1794 (1797)*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 68 (1956), S. 191–332, hier S. 212.

¹² Diese harte Haltung schwächte sich durch die Jahrzehnte nach der Rekatholisierung auch nicht ab. Als etwa nach dem großen Stadtbrand, dem am 2. Mai 1656 etwa 80% der Häuser Aachens zum Opfer fielen, die Generalstaaten anboten, die gesamten Kosten für den Wiederaufbau zu tragen, wenn man den Reformierten das volle Bürgerrecht und den freien Gottesdienst zugestehe, lehnte der Aachener Magistrat umgehend ab: lieber wolle man in einer Stadt aus Ruinen leben als in einer Stadt voller Häretiker. Vgl. T. R. Kraus, *Der Aachener Stadtbrand vom 2. Mai 1656 und seine Folgen*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 109 (2007), S. 35–99, hier S. 73.

¹³ Die Geschichte Aachens im Dreißigjährigen Krieg, besonders in konfessionspolitischer Hinsicht, bleibt trotz des Aufsatzes von M. Wohlhage, *Aachen im Dreißigjährigen Kriege*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 33 (1911), S. 1–64, ein Desiderat. Auch die Verhandlungen über Aachen in Münster und Osnabrück sind zuletzt durch J. Finken, *Die Reichsstadt Aachen auf dem westfälischen Friedenskongress. Ein Beitrag zur Aachener Religionsgeschichte*, (1910), noch ohne die modernen Editionen bearbeitet worden.

ven Orten blieb stets virulent, konnte jedoch mit Hausgottesdiensten und gelegentlichen Gottesdienstbesuchen im benachbarten Stolberg (Herzogtum Jülich) nicht befriedigend gelöst werden. Während der Friedensverhandlungen war der 1645 nach Aachen berufene reformierte Prediger Georg Ulrich Wenning zwei Jahre lang als Beobachter in Osnabrück und pflegte intensive Kontakte zu den niederländischen und brandenburgischen Gesandtschaften. Wenn er auch im Hintergrund seinen Einfluss geltend machte – sowohl die Vereinigten Provinzen als auch Brandenburg setzten sich für reformierten Gottesdienst in Aachen ein –, verfehlte Wenning sein Ziel dennoch, Aachen blieb bis zum Ende des Alten Reiches katholisch, protestantischer Gottesdienst blieb untersagt¹⁴.

Wenn auch die genauen Beweggründe in den Quellen nicht fassbar sind, so wird es doch auch auf Wennings Wirken zurückzuführen sein, dass die Generalstaaten bereits wenige Monate nach dem Friedensschluss damit begannen, den kleinen Ort Vaals bewusst und systematisch zum Zufluchtsort für Reformierte aus Aachen und dem katholischen Umland auszubauen. Zur Sicherung der reformierten Gemeinden wurden seitens der Haager Regierung Anfang 1649 zwei

¹⁴ Die Rolle Wennings bei den Verhandlungen ist als bedeutend einzuschätzen, aber weitgehend unerforscht. Geboren 1615 in der Oberpfalz und in Bremen bei Ludwig Crocius, später in Leiden ausgebildet, wurde er 1645 nach Aachen berufen und übernahm 1646–1648 die Interessenvertretung der reformierten Gemeinden Aachen und Köln bei den Friedensverhandlungen. Aus dieser Zeit hat sich eine umfangreiche Korrespondenz erhalten. Er starb, noch im Dienst, in 1696 in Aachen. Zu Wenning vgl. J. H. Scholte, *Die Niederländische Delegation zur Friedenskonferenz im Lichte der zu Aachen aufgefundenen Aufzeichnungen des Pfarrers Georg Ulrich Wenning*, in: *Pax optima rerum. Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Friedens 1648*, hg. v. E. Hövel, (1948), S. 137–156; L. van Santen, *Bremen als Brennpunkt reformierter Irenik. Eine sozialgeschichtliche Darstellung anhand der Biografie des Theologen Ludwig Crocius (1586–1655)*, (*Brill's series in church history and religious culture* 69, 2014); T. Richter, *Anmerkungen zu einer außergewöhnlichen Liste von Predigern in der hochdeutsch-reformierten Gemeinde Aachen-Vaals (1649–1672)*, „Jahrbuch der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde“, 5 (2014), S. 199–221, hier S. 200–201 mit weiterer Literatur.

Pfarrstellen in Vaals eingerichtet. Mittels dieser Vorgehensweise wurden auch andere Orte in den Overmaasgebieten zu reformierten Inseln ausgebaut. Auf die neuen Vaalser Pfarrstellen wurden – unter Beibehaltung ihrer bisherigen Stellen – die Prediger der Aachener Gemeinden, Georg Ulrich Wenning für die deutschsprachigen und Jean Sanisson für die französischsprachigen Reformierten berufen. Die bisherige katholische Pfarrkirche wurde in eine Simultankirche umgewandelt. Da in Vaals beinahe ausschließlich Katholiken lebten, war die dortige Kirche, gemäß der Limburger Kapitulation von 1632, zuvor nicht simultan genutzt worden. Die neu eingerichteten reformierten Pfarrstellen blieben in den ersten Jahrzehnten weitgehend Briefkastenfirmen. Noch 1658 hieß es in einem katholischen Visitationsprotokoll über Vaals: „nulli sunt haeretici sed aliunde et praesertim ex urbe Aquisgranensi huc adventant“¹⁵. Die Vaalser Simultankirche wurde nur von auswärtigen Protestanten besucht. Aus dieser Quelle wie auch aus der umfangreichen gemeindeeigenen Überlieferung wird deutlich, dass die übriggebliebenen Protestanten in der katholischen Stadt wohnen blieben und normalerweise nicht aus dem Aachener Territorium wegzogen¹⁶. In der

¹⁵ *Visitationes archidiaconales archidiaconatus Hasbaniae in dioecesi Leodiensi ab anno 1613 ad annum 1763*, 2: *Margraten–Widoye*, hg. v. G. Simenon, (1939), S. 722–723. Vgl. auch Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 100–103. Generell zum Verhältnis zwischen katholischer und protestantischer Bevölkerung am Beispiel des Ortes Eijsden nahe Maastricht vgl. W. A. J. Munier, *De protestantse aanwezigheid in een limburgs dorp. Kanttekeningen bij enkele zeventiende-eeuwse lidmatenlijsten van de gereformeerde gemeente van Eijsden (1656–1700)*, in: *Munsters in de Maasgouw. Archeologie en Kerkgeschiedenis in Limburg. Bundel aangeboden aan Pater A. J. Munsters MSC bij zijn tachtigste verjaardag*, (*Werken van Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap* 9, 1986), S. 229–259.

¹⁶ Die Ausweisungen aus der Stadt, ausgesprochen vom Magistrat meist auf der Basis eines Urteils des katholischen Sendgerichts, blieben dennoch eine (zukünftig noch näher zu untersuchende) Konstante im Gemeindeleben, wenn auch die Intensität der aktiven Nachforschung und die Häufigkeit der Verbannungen im Laufe der Jahrzehnte kontinuierlich abnahm. Eine detaillierte Liste der aus Aachen des Bekenntnisses wegen ausgewiesenen deutschsprachigen Reformierten wurde vom Prediger Georg Ulrich Wenning geführt, vgl. Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland

Regel wurden sie in der Stadt im Alltag nicht eingeschränkt, lediglich bei Konfrontationen mit verschiedenen Aspekten katholischer Frömmigkeit kam es zu Reibereien und Prozessen¹⁷. Von Aachen aus überschritten die Protestanten jeden Sonntag die territoriale Grenze, die zugleich eine konfessionelle war, um auf der anderen Seite der Grenze unter niederländischem Schutz ihren Glauben öffentlich zu bekennen. Nachdem sie ihren jeweiligen Gottesdienst gefeiert hatten, kehrten sie in ihr katholisches Heimatteritorium zurück. Diese allsonntägliche Wanderungsbewegung, die als „Auslaufen“ bekannt ist, ermöglichte es, dass der Wohnsitz nicht in ein anderes, der eigenen Konfession folgendes Territorium verlegt werden musste. Die nahe Grenze machte diesen Umzug durch die wöchentliche protestantische Prozession überflüssig. Statt Wohnhäusern baute man Gotteshäuser jenseits der Grenze, die bei einer sonntäglichen Wanderung mehr oder weniger bequem erreichbar waren¹⁸. Diese Bedingungsfaktoren – Grenznähe, ungehinderter

Düsseldorf (weiter: AEKR), 4KG 004 Aachen, Amtsbuch A1,3 (ohne Paginierung), kommentiert und hg. v. H. F. Macco, *Aachener Emigranten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, (1908). Die Frage nach der erneuten katholischen Einsegnung protestantisch geschlossener Ehen war in den ersten Jahrzehnten nach 1648/1649 besonders virulent; vgl. hierzu u. a., aber nicht erschöpfend H. Lepper, *Reichsstadt und Kirche. Die Auseinandersetzung um die Verfassung des Aachener Sendgerichts im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation*, in: „Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung“, 66 (1980), S. 371–392; L. Frohn, *Das Sendgericht zu Aachen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*, (1913); T. Kirchner, *Das Sendgericht. Ein kirchliches Gericht im Zentrum der Aachener Rechtsordnung*, in: *Recht und Unrecht – 1200 Jahre Justiz in Aachen*, (AKV Sammlung Crous Schriftenreihe 8, 2015), S. 54–61.

¹⁷ Nur Beispielhaft hierfür seien das Magistratsgebot zum Grasstreuen an Fronleichnam bei Androhung horrender Strafen sowie der Fall einer angeblich nicht erfolgten Reverenz eines Protestanten bei der Begegnung mit einem die Monstranz tragenden katholischen Priester genannt; vgl. AEKR, 4KG 004 Aachen, Amtsbuch A1,4, Konsistorialprotokolle vom 7. Juli 1669 und 30. November 1679.

¹⁸ Zum Konzept der Grenzkapellen, die sich beispielsweise auch entlang der nord-südniederländischen Grenze in Seeland und Brabant ziehen, vgl. D. de Jong, *Grenskapellen voor de katholieke inwoners der Generaliteitslanden*, (1963); B. Kaplan, *Divided by Faith. Religious Conflict and the Practice of Toleration in Early Modern Europe*, (2007), S. 144–171. Auf die Nennung der mannigfachen, besonders englischsprachigen

Grenzübertritt und das Vorhandensein oder die Möglichkeit zum Bau von geeigneten Gotteshäusern – trafen auf Vaals zu und ermöglichten den Reformierten aus Aachen und der Umgegend trotz ihres katholischen Wohnortes die öffentliche Ausübung ihres Glaubens¹⁹. Eine tatsächliche theoretisch-methodische Reflexion dieses Verhaltens durch die Zeitgenossen lässt sich in den Quellen nicht feststellen. Statt von Auslaufen, Migration oder Grenzüberschreitung ist in den Quellen schlicht von „Kirchgang“ die Rede.

Diese besondere Form von Migration prägte die Sakraltopografie von Grenzräumen, gleich mit welchen konfessionellen Vorzeichen²⁰.

Literatur, die sich mit verschiedenen Orten in ganz Europa auseinandersetzt, wird hier verzichtet und lediglich auf die bei D. M. Luebke, *Hometown Religion. Regimes of Coexistence in Early Modern Westphalia*, (2016) und D. Frick, *Kith, kin, and neighbors. Communities and confessions in seventeenth-century Wilno*, (2013) dargestellten Möglichkeiten und Grenzen konfessionellen Zusammenlebens an und mit Grenzen (in welcher Form auch immer) verwiesen. Zur Problematik des Begriffs „Auslaufen“ sei angemerkt, dass er zwar als Begriff aus den Quellen gilt, jedoch in den Aachen-Vaalsen Quellen an keiner Stelle Verwendung findet. Der von der niederländischen Literatur vorgeschlagene Terminus „Grenzkapelle“ bezieht sich ja auf einen Ort bzw. ein Gebäude, nicht aber auf den Vorgang, nicht auf die in Bewegung befindlichen Menschen. Die Frage, ob „Sonntagmigration“ eine mögliche Alternative sein könnte, ist zukünftig mit breiter Quellenbasis näher zu erörtern, sie kann im demnächst erscheinenden Aufsatz des Autors in: *Das Ringen um den rechten Glauben. Reformation und Konfessionalisierung zwischen Maas und Rhein*, hg. v. F. Pohle, (2017), nur angerissen werden.

¹⁹ Wenn es auch innerhalb der katholischen Stadt nur selten zu Zusammenstößen kam, so war der Weg aus der Stadt über die Grenze nach Vaals keineswegs ungefährlich. Die Konsistorialprotokolle berichten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, besonders in den 1650er- und 1660er-Jahren, regelmäßig von mehr oder weniger schweren Überfällen durch (meist katholische) marodierende Soldaten, die sich in kleinen Gruppen in dieser Region aufhielten. Raub und körperliche Gewalt waren häufige Begleiter, die Niederländer konnten nur die letzten Meter des Weges ab der Grenze sichern; vgl. relativ kurz Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 101–103; L. Aalders, *Verhinderde kerkgangen*, „Jaarboekje der Limburgsche Protestantische Vereniging“, 15 (1928), S. 112–116.

²⁰ Für die niederländischen Katholiken im Grenzraum an Maas und Nette sei nur beispielhaft genannt L. Peters, „*Gemeinde unter dem Kreuz*“ und „*terra hospitalis*“. *Die Beziehungen der reformierten Gemeinde Kaldenkirchen zu den Niederlanden bis um*

In Vaals wurde dieses Grenzkapellen-Konzept, bedingt durch die Vielzahl der Bekenntnisse und separat institutionalisierten Gemeinden in Aachen und dem Umland, besonders auffällig ausgebaut. Als 1649 die beiden reformierten Pfarrstellen eingerichtet wurden, gab es in Vaals nur eine Kirche, nämlich die katholische Pfarrkirche. Sie wurde fortan gezwungenermaßen als dreifache Simultankirche von Katholiken, Deutsch-Reformierten und Wallonisch-Reformierten genutzt. Hierzu waren Absprachen zwischen den Gemeinden um die Nutzungszeiten unumgänglich und es ist auch ohne eindeutige Quellen davon auszugehen, dass dies keineswegs immer harmonisch ablief²¹. Ein starkes Indiz hierfür ist, dass sich die kleine wallonisch-reformierte Gemeinde bereits nach wenigen Jahren aus dem Simultanbetrieb zurückzog. Um allein, unabhängig und zu selbst bestimmten Zeiten ihre Gottesdienste feiern zu können, mietete die Gemeinde eine nur wenige Meter neben der Kirche stehende Scheune. Offenbar hatte der Besitzer des Gebäudes kein Problem damit, dass hier fortan reformierte Predigten stattfanden – obwohl es sich bei diesem Besitzer um die katholische Pfarrei des Nachbarortes Holset handelte²².

1700, „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“, 19 (1970), S. 128–143; ders., *‘Apostaten binnen de stad Venlo’. Wechselvolle kirchengeschichtliche Beziehungen zwischen Kaldenkirchen und Venlo, insbesondere in den Jahren 1637–1702*, in: *Onder ’t kruys. Kerkelijk en religieus leven in het gebied van Maas en Nederrijn*, hg. v. W. A. den Boer (et al.), (*Publicaties van de Vereniging voor Nederlandse Kerkgeschiedenis* 4, 2010), S. 84–100. Für das nördliche Limburg und das angrenzende protestantische Generalitätsland Brabant vgl. J. G. M. Biemans, *„Om Christi naeme verdreeven“. De grens tussen het Land van Weert en Staats-Brabant en haar betekenis op religieus gebied in de periode 1648–1700*, *„De Maasgouw“*, 111 (1992), S. 55–68. Ähnliche Funktionen wie die Grenzkapellen erfüllten auch die schlesischen Friedenskirchen sowie Gesandtschaftskapellen.

²¹ Vgl. hierzu nur kurz Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 103–107.

²² Vgl. J. F. van Agt, *Zuid-Limburg: Vaals, Wittem en Slenaken. De Nederlandse Monumenten van Geschiedenis en Kunst*, (1983), S. 68–70; Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 107, wobei zu bemängeln ist, dass Quellenangaben fehlen, insbesondere für Muniers Annahme, die Wallonen seien erst durch bereitwillige Vermittlung des katholischen Pfarrers in die Scheune ausgewichen. Deren Beweggründe bleiben viel-

KIRCHENBAU UND KIRCHENTAUSCH

Im genannten Partagetraktat von 1661 wurde die Herrschaft der Generalstaaten über Vaals endgültig bestätigt. Nach Abschluss des Vertrags gingen Niederländer und Spanier gleichermaßen daran, ihre Souveränität über die jeweiligen Gebiete durchzusetzen. In den meisten Fällen lief die Übergabe zwar zögerlich, aber reibungslos ab²³. Die Durchsetzung der konfessionellen Souveränität brachte hingegen an nicht wenigen Orten Spannungen mit sich. So wurde dem reformierten Prediger des spanisch gewordenen Ortes Herzogenrath jede Betätigung untersagt. Die Generalstaaten halfen auch hier und verlegten seine Pfarrstelle ins nahe, nunmehr niederländische Gulpen bei Vaals, sodass der Herzogenrather Gemeinde die Möglichkeit zum Auslaufen eröffnet wurde²⁴. So wie in Herzogenrath protestantische Predigt untersagt wurde, war in Vaals von jetzt an, gemäß den Bestim-

mehr im Unklaren. Vgl. mit nur wenigen Bemerkungen ferner auch L. Aalders, *De drie kerken der reformatie in Vaals*, „Jaarboekje der Limburgsche Protestanten Vereniging“, 13 (1926), S. 152–168, hier S. 159–163; L. Aalders, *L'Eglise éteinte, dite l'Eglise Wallonne réformée de Vaals*, „Bulletin de la Commission pour l'Histoire des Eglises Wallones“, 4. Serie 3 (1930), S. 6–12, hier S. 7–8; J. van der Meij, *De Evangelische Lutherse Kerk Vaals 1737–1987*, (1987), S. 15, 18.

²³ Vgl. für Vaals Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 113; weiterführend für das Beispiel des jetzt spanischen Gerichtsbezirks Schaesberg, das als Exklave in niederländischem Gebiet lag, vgl. J. A. K. Haas, *De uitvoering van het Partagetractaat in de heerlijkheid Schaesberg*, „Het Land van Herle“, 21 (1971), S. 7–13 sowie L. Augustus, *Geschillen bij de uitvoering van het Partage-tractaat te Schaesberg*, „Het Land van Herle“, 22 (1972), S. 43–56.

²⁴ Vgl. zu den Schwestergemeinden Herzogenrath und Gulpen: Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 111–112; F. G. H. M. Crutzen, *Lidmaten van de gereformeerde gemeenten 's-Hertogenrade en Gulpen, 1632–1821*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 9 (1999), S. 219–287; ders., *Predikanten van de hervormde gemeenten 's-Hertogenrade en Gulpen 1634–1820*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 18 (2008), S. 6–193; J. T. Strommenger, *Das Kirchenbuch der reformierten Gemeinde Herzogenrath 1649–1663*, „Jülich-Bergische Geschichtsblätter“, 12 (1935), S. 49–58; T. L. Korporaal, *Veilig onder dit dak. Impressies uit de geschiedenis van de Hervormde gemeente te Gulpen*, (1987); W. A. J. Munier, *Kanttekening bij de*

mungen des Partagetraktats, katholischer Gottesdienst verboten. Die Generalstaaten verwiesen im Mai 1663 den katholischen Pfarrer des Landes, die bisher simultan genutzte katholische Kirche wurde konfisziert und der deutsch-reformierten Gemeinde zur alleinigen Nutzung übergeben²⁵. Hieraus entspannte sich ein monatelanger Prozess um die Frage des korrekten Grenzverlaufs. Der Aachener Magistrat behauptete 1663 nach der Ausweisung des Pfarrers, die Grenze sei falsch gezogen, das Kirchenschiff (nicht aber der Turm) gehöre zum Aachener Reich. Damit wäre die Kirche auf Aachener, also katholischem Gebiet gelegen und folglich dem Verbot protestantischen Gottesdienstes unterworfen gewesen. Eine Kommission entschied jedoch anders, denn die Aachener konnten keine Beweise vorlegen, weshalb der bisherige, spätestens seit 1649 praktizierte Grenzverlauf auf der Basis eines vorhandenen Grenzsteins vertraglich kodifiziert wurde. Problematisch an der Sache war jedoch, dass der Grenzstein mitten vor dem Haus des katholischen Pfarrers stand. Daher wurde die Grenze mitten durch das Pfarrhaus gezogen. Aufgrund dieser Regelung durfte der jeweilige Pfarrer deshalb, im Gegensatz zu den Bestimmungen des Partagetraktats, in seinem Haus wohnen bleiben, jedoch nach wie vor seine Funktion als Pfarrer im niederländischen Teil des Ortes nicht ausüben²⁶. Erst

oudste lidmatenlijst van de hervormde gemeente Gulpen (1663) en het optreden van haar eerste predikant, „De Maasgouw“, 116 (1997), Sp. 185–204.

²⁵ Vgl. Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 113–114, 117; Aalders, *Drie kerken*, S. 158.

²⁶ Vgl. zu diesem Grenzdisput T. Richter, *The territorial border als opportunity for confessional development*, „Studia comeniana et historica“, (in Kürze erscheinend), dort auch ausführlich zur Bedeutung der Grenzziehungsversuche für die Entwicklung von Vaals als konfessionellem Zufluchtsort; J. A. K. Haas, *De conferentie van Aken in 1663 – Mijlpaal in de verbrokkeling van de landen van Overmaas*, in: „Van der Nyersen upwaert“ – *Een bundel opstellen over Limburgse geschiedenis aangeboden aan drs. M. K. J. Smeets bij zijn afscheid als Rijksarchivaris in Limburg*, (*Werken van Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap* 7, 1981), S. 191–203; Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 114–117.

Randbestimmungen des Friedens von Nimwegen sollten es den Vaalser Katholiken wieder dauerhaft ermöglichen, ihren Gottesdienst in den generalstaatlichen Partagen öffentlich zu feiern²⁷.

Nach diesen wegweisenden Entscheidungen entwickelte sich in Vaals eine rege Bautätigkeit. Bereits Ende der 1660er Jahre hatte die wallonisch-reformierte Gemeinde mit großzügiger finanzieller Unterstützung vom niederländischen Staat eine eigene kleine Kirche gebaut. Sie lag nur einen Steinwurf von der Grenze entfernt, etwa gegenüber der bisherigen Kirchenscheune, das Grundstück grenzte direkt an den Garten des katholischen Pfarrhauses²⁸. In der deutsch-reformierten Gemeinde wurden ebenfalls Baupläne geschmiedet. Die alte, ehemals katholische Kirche schien baufällig zu sein und war sowieso zu klein, um die große Zahl der oft mehr als 400 Zuhörer zu beherbergen. Statt einer Sanierung des Altbaus entschloss man sich zum Neubau einer Kirche. Das Schiff wurde – im rechten Winkel zur alten Kirche – an den alten Turm angelehnt. Am Palmsonntag 1672 fand die Einweihung statt²⁹.

²⁷ Vgl. hierzu ausführlicher Munier, *Kerken en kerkgangens*, S. 141–145.

²⁸ Vgl. Munier, *Kerken en kerkgangens*, S. 120–124; Aalders, *Drie kerken*, S. 160–161; Aalders, *Eglise éteinte*, S. 6–12. Eine um 1700 entstandene Federzeichnung macht die Lage der Kirche in zweiter Reihe in unmittelbarer Nähe zum katholischen Pfarrhaus und zur Grenze deutlich sichtbar; vgl. Regionaal Historisch Centrum Limburg Maastricht (weiter: RHCL), collectie LGOG, Nr. 34, u. a. abgedruckt bei Munier, *Kerken en kerkgangens*, S. 123.

²⁹ Vgl. RHCL, 14.E006 Hervormde gemeente te Vaals, *Acta Consistorii*, Konsistorialprotokoll vom 2. Mai 1672; Munier *Kerken en kerkgangens*, S. 120–126. Auf der erwähnten Federzeichnung sind der Turm und beide Kirchenschiffe nur im Hintergrund zu erkennen. In der Literatur wird bisher davon ausgegangen, dass der Baumeister dieser Kirche Pieter Post war, der auch das Statthalterpalais in Den Haag entworfen hatte. Jedoch findet sich bei W. A. J. Munier, der die Quellen intensiv studierte, nur ein einziger, fast versteckter Hinweis auf eine Quelle, in der es heißt, wenn man die Kirche nach den Plänen des Architekten Post an der Stelle der alten bauen wolle, müsse der Grund vier Fuß tief abgegraben werden, was Probleme bereite, da dort in großer Zahl Leichen begraben liegen, deren Exhumierung Gestank und Unruhe hervorrufen würde; vgl. Munier, *Kerken en kerkgangens*, S. 123–124, basierend auf einem Protokoll

Die Overmaas-Gebiete wurden jedoch nur wenige Wochen später von französischen Truppen besetzt³⁰. Katholischer Gottesdienst wurde durch die Besatzer wieder zugelassen, reformierter Gottesdienst zwar nicht verboten, jedoch räumlich eingeschränkt. Der gerade erst eingeweihte Neubau wurde konfisziert und der katholischen Gemeinde übergeben. Während die deutsch-reformierte Gemeinde zusehen musste, wie ihre gerade erst fertiggestellte neue Kirche schlüsselfertig an die konfessionelle Konkurrenz übergeben und mit Heiligenfiguren dekoriert wurde, zwangen die Franzosen sie außerdem zur Mitbenutzung wallonischen Kirche. Diese war eigentlich viel zu klein für die große deutsche Gemeinde und es gab wiederholt Streit um Zeiten, Nutzungsrechte, Schlüssel und Gebühren³¹.

Der sechs Jahre später geschlossene Friedenvertrag von Nimwegen brachte erneut eine Umwälzung der Konfessionspolitik. Weil die Vertragsparteien sich bezüglich Overmaas auf die religiösen Verhältnisse der 1630er Jahre und nicht auf den Partagevertrag bezogen, erhielten

des Raad van State. Die neue Kirche wurde tatsächlich nicht an der gleichen Stelle wie die alte gebaut, da die alte stehenblieb. In den Konsistorialprotokollen taucht an keiner Stelle eine Erwähnung des Namens Pieter Post auf. Sowieso hätte er höchstens die bei Munier erwähnte Entwurfzeichnung erstellt haben können, da er Anfang Mai 1669 starb, die Grundsteinlegung in Vaals jedoch erst am 26. September 1669 stattfand; vgl. RHCL, 14.E006 Hervormde gemeente te Vaals, *Acta Consistorii*, Konsistorialprotokoll vom 30. September 1669. Zwar entwarf Post auch einige Kirchen und das Maastrichter Rathaus, doch findet sich die Vaalser Kirche in den einschlägigen Werkverzeichnissen nicht; vgl. G. A. C. Blok, *Pieter Post, 1608–1669, der Baumeister des Prinzen von Oranien und des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen*, (1937); A. W. Weissman, *Pieter Post*, „Oud-Holland, tijdschrift voor Nederlandse kunstgeschiedenis“, 27 (1909), S. 33–58; J. J. Terwen, K. A. Ottenheim, *Pieter Post (1608–1669) Architect*, (1993).

³⁰ Diese Phase der regionalen Geschichte ist bisher weitgehend nur für die Festungsstadt Maastricht bearbeitet worden; vgl. H. H. E. Wouters, *Het Franse intermezzo te Maastricht 1673–1678*, „De Maasgouw“, 92 (1973), Sp. 132–165.

³¹ Vgl. Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 134–141. Die Konsistorialprotokolle der wallonisch-reformierten Gemeinde sind für diesen Zeitraum nicht erhalten, auf Einzelbelege in den Quellen deutsch-reformierter Provenienz wird aufgrund der hohen Anzahl verzichtet.

die Katholiken wiederum die Möglichkeit zum freien öffentlichen Gottesdienst, was eine große Ausnahme in der Republik darstellte. Die neue Kirche mussten die Vaalser Katholiken jedoch wieder an die Reformierten abtreten, auch wenn sie die Schlüsselübergabe lange hinauszögerten. Die seit mehreren Jahren ungenutzte Ruine der alten Kirche restaurierten und erweiterten sie³². Fortan mussten nun Katholiken und Reformierte den Turm und die darin befindlichen Glocken gemeinsam nutzen, was gelegentlich als „Glockensimultaneum“ bezeichnet wurde³³. Konfessionelle Reibereien betrafen auch andere alltägliche Gebiete. Bereits 1658 wurde bei einer Visitation bemängelt, wie die Reformierten mit dem örtlichen katholischen Friedhof umgingen. Seit dem Neubau 1672 – die Reformierten hatten in ihrer neuen Kirche einen Grabkeller angelegt³⁴ – befand sich der katholische Begräbnisplatz im nordöstlichen quasi-Innenhof zwischen den beiden rechtwinklig angeordneten Kirchenschiffen. Der Visitor notierte erstaunt, dass der Friedhof befahrbar sei, denn die Häretiker hätten das Tor umgeworfen, um ihre Kutschen und Pferde dort abzustellen. Der katholische Kirchhof wurde zum protestantischen Parkplatz umfunktioniert, ein sakraler Ort durch die Pferde und ihre unvermeidbaren Hinterlassenschaften seiner Heiligkeit beraubt³⁵.

³² Vgl. ebenda, S. 142–146. Über den baulichen Zustand zu dieser Zeit ist nichts Verlässliches bekannt. Sicher ist, dass der nach Osten gewandte Chor der alten Kirche bereits abgebrochen war; vgl. RHCL, 14.E006 Hervormde gemeente te Vaals, *Acta Consistorii*, Konsistorialprotokoll vom 29. Oktober 1669.

³³ Munier prägte diesen Begriff in seinem Artikel: W. A. J. Munier, *De luidklokken van de Pancratiuskerk in Heerlen en het klokkensimultaneum omstreeks 1759*, „Het Land van Herle“, 37 (1987), S. 53–70, 89–102.

³⁴ Vgl. RHCL, 14.E006 Hervormde gemeente te Vaals, *Acta Consistorii*, Konsistorialprotokolle vom 26. Mai und 29. Juni 1670.

³⁵ Simenon, *Visitationes archidiaconales*, S. 722–723.

KONFESSIONELLE DIVERSITÄT: LUTHERANER UND MENNONITEN IN VAALS

Das Zusammenleben der Konfessionen in Vaals war jedoch nicht ausschließlich von Konflikten gekennzeichnet. Eine wichtige Wegmarke der friedlichen konfessionellen Koexistenz stellte die Einweihung der neuen lutherischen Kirche im Advent 1737 dar: Zum Eröffnungsgottesdienst waren Vertreter aller christlichen Konfessionen anwesend, auch eine sehr große Zahl Katholiken, und darüber hinaus selbst zwei Juden³⁶.

Die lutherische Kirche von 1737 mit ihrem oktogonalen Grundriss ist der erste lutherische Kirchenbau in Vaals. Die Aachener Lutheraner, die sich zuvor zur Gemeinde augsburgischen Bekenntnisses in Stolberg orientierten³⁷, feierten seit dem Sommer 1669 ihre Gottesdienste in Vaals. Seit diesem Jahr konnten sie einen Raum in einem Privathaus in Vaals nutzen. Dieses Haus stand direkt hinter der Grenze gegenüber vom katholischen Pfarrhaus und gehörte einem wohlhabenden Mitglied der reformierten Gemeinde³⁸. Der reformierte Prediger rügte den Hausbesitzer nicht, sondern wandte sich vielmehr mit schroffen Protesten an die Synode. Nachdem die Lutheraner am 25. Juli und 8. August in der Stille in Vaals gebetet hatten, hätten sie am 15. August in

³⁶ Vgl. *Zions=Freude über den Einzug ihres Königs in seinen Tempel, bey Christlicher Einweihung des neuerbauten Evangelischen Kirch=Hauses zu Vaels am 1^{ten}en Advents-Sontage 1737, aus Matth. 21,5. kürztlich betrachtet und darauf etwas ausführlicher erwogen; Nebst einem Vorbericht, wie es sowol bey Legung des Grund=Steins, als Einweihung gehalten worden, (1737)*, S. 23.

³⁷ Vgl. G. Rosenbrock, *Unter dem Schwan. Eine lutherische Gemeinde in Stolberg: von 1592 bis zur Vereinigung mit der reformierten Gemeinde im Jahr 1860*, (Beiträge zur Stolberger Geschichte 19, 1992); H.-J. Ramm, G. Rosenbrock, *Stolberg – Zufluchtort und Mutterkirche der Verfolgten?* in: *Protestanten in Aachen. 200 Jahre Evangelische Annakirche*, hg. v. U. Rieske-Braun, (2003), S. 109–127.

³⁸ Vgl. Van der Meij, *Evangelische Lutherse Kerk*, S. 21; Bertram, *Lijst van families in de schepenbank Holset-Vaals-Vijlen*, S. 165. Das Haus „Römer“ gehörte dem Reformierten Ludwig Gall.

dreister Weise „mit gesang vor und nach der predigt [...] ihren G[ottes] Dienst continuiret“. Prediger Wenning zweifelte daran, dass dies in Einklang mit den Gesetzen der Republik geschehe und protestierte gegen diese Belästigung durch lutherisches Psalmensingen in Vaals. Die Termine der „angemaßeten Predigten“ notierte Wenning penibel, um der Synode berichten zu können³⁹. Die Sache verlief jedoch im Sande, niemand hinderte die lutherische Gemeinde am öffentlichen Gottesdienst. Den Gebetsraum in dem Privathaus gaben die Lutheraner schon bald auf, als die wallonische Gemeinde ihre Kirche schräg gegenüber fertiggestellt hatte und die lutherische Gemeinde nun als Nachmieter in die „Kirchenscheune“ zog, die Eigentum der katholischen Pfarrei Holset war⁴⁰. Dort versammelte sich die Gemeinde bis 1696, als sie mit Genehmigung der Generalstaaten in den etwa 200 Meter entfernten ehemaligen Kupferhof zog. Dort blieb man, bis gleich nebenan die neue turmlose Kirche fertiggestellt war⁴¹. Der größte Förderer des Kirchbauprojekts war Johann Adam Clermont, ein reicher lutherischer

³⁹ Vgl. RHCL, 14.E006 Hervormde gemeente te Vaals, *Acta Consistorii*, Konsistorialprotokolle vom 25. August und 29. Oktober 1669. Auf die Proteste und den Bericht Wennings reagierten weder die Synode noch Den Haag. Auch in Maastricht gab es seit kurz nach Kriegsende bereits eine lutherische Gemeinde, die öffentlich feierte; vgl. J. Loosjes, *De Luthersche Gemeente te Maastricht*, in: *Gedenboek der Nederlandsche Hervormde Gemeente van Maastricht 1632–1932*, hg. v. W. Bax, (1932), S. 361–378.

⁴⁰ Vgl. RHCL, 14.E006 Hervormde gemeente te Vaals, *Acta Consistorii*, Konsistorialprotokoll vom 29. Oktober 1669. Im Jahr 1675 kaufte die lutherische Gemeinde die Kirchenscheune; vgl. Van der Meij, *Evangelische Lutherse Kerk*, S. 18.

⁴¹ Vgl. Van der Meij, *Evangelische Lutherse Kerk*, S. 15–16, 21–23; Munier, *Kerken en kerkangers*, S. 151–153; Aalders, *Drie kerken*, S. 164–168; A. Petit (et al.), *De Kopermolen: Gebouw en geschiedenis*, (2015), S. 17, 23, 25–31, jedoch mit manchem Mangel, besser Van Agt, *Zuid-Limburg*, S. 68–81. Zur Geschichte der lutherischen Gemeinde fehlt eine Gesamtdarstellung neben der kompakten Festschrift von Van der Meij. Vgl. außerdem H. Korth, *Die Kirchenordnung der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Aachen, Burtscheid und Vaals von 1774*, „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“, 11 (1962), S. 23–38. N. Scheps, *Lutherse kerk in Vaals tweehondertvijftig jaar geleden in gebruik genomen*, „De Hoeksteen – Tijdschrift voor Vaderlandse Kerkgeschiedenis“, 16 (1987), S. 141–144.

Tuchfabrikant, der um 1700 von Aachen-Burtscheid nach Vaals übersiedelt war. Die Kirche stand sozusagen im Garten seines barocken Anwesens⁴². Gegenüber der Clermont'schen Residenz, direkt an einer für die Tuchproduktion genutzten Quelle gelegen, wurde kurze Zeit später ein Haus zum Färben der Tuche aus der Clermont-Manufaktur errichtet. Einen Teil dieses Gebäudes stellte Johann Arnold Clermont der Vaalser Mennonitengemeinde, zu der viele seiner Mitarbeiter gehörten, zur Verfügung. Wenn auch nur in einem Seitenflügel gelegen, ersetzte diese Hauskirche das vorherige Versammlungshaus der stets klein gebliebenen Mennonitengemeinde. Dieses Haus wurde in der *Hedendaagsche Historie* von 1740 als kleines Gebäude mit Lehmwänden und Strohdach bezeichnet und mit den „vier welgebouwde kerken“ als offensichtlich nicht wohlgestaltig kontrastiert⁴³. Es handelt sich dabei um die einzige bekannte Erwähnung dieser Kirchenhütte, die sich bislang nicht lokalisieren lässt. Über die Ausstattung der neuen Kirche im Clermont'schen Anwesen ist ebenfalls nichts bekannt⁴⁴.

⁴² Zu Clermont und besonders dessen einflussreichen Sohn Johann Arnold vgl. J. Liese, *Das klassische Aachen: Johann Arnold von Clermont (1728–1795), sein Geschlecht und sein Schaffen im „Vaalser Paradies“*, (*Aachener Beiträge zur Heimatkunde* 17, 1936); F. Hovens, *De komst van lakenfabrikant Johann Arnold Clermont naar Vaals*, „Historische en Heemkundige studies in en rond het Geuldal“, 8 (1998), S. 221–258; O. Eschweiler, *Johann Arnold von Clermont (1728–1795)*, in: *Unternehmer in der Region Aachen zwischen Maas und Rhein*, hg. v. P. Thomes, P. M. Quadflieg, (*Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien* 19, 2015), S. 1–23. Zum Clermonthaus: Van Agt, *Zuid-Limburg*, S. 82–102.

⁴³ Vgl. *Hedendaagsche Historie of tegenwoordige staat van alle volkeren*, S. 408. Zum Gebäude „Verves“: Van Agt, *Zuid-Limburg*, S. 119–121, jedoch mit z. T. nicht zutreffenden Angaben zur Geschichte der Mennonitengemeinde. Ob der Kirchenflügel des „Verves“ einen Dachreiter hatte, bleibt auch nach den zitierten Quellen undeutlich.

⁴⁴ Das Archiv der Mennonitengemeinde ist nur fragmentarisch erhalten geblieben. Die kleine Vaalser Kirche hatte jedenfalls ein großes Einzugsgebiet von Aachen über Burtscheid und die nördlichen Ausläufer der Eifel bis Maastricht. Die wenigen fassbaren Fakten zu den Vaalser Mennoniten sind zusammengefasst bei J. Loosjes, *De Doopsgezinde Gemeente te Maastricht*, in: *Gedenkboek der Nederlandsche Hervormde Gemeente van Maastricht 1632–1932*, hg. v. W. Bax, (1932), S. 379–385.

KIRCHEN, GRENZEN UND KONFLIKTE

Die Rolle des kleinen Vaals als Zufluchtsort für Protestanten aller Couleur aus dem katholischen Umland schlug sich somit massiv im Ortsbild nieder. Auf einem Laufweg von nur gut 300 Metern hinter der Aachener Grenze passierte der Reisende die fünf Gotteshäuser von nicht weniger als vier unterschiedlichen Bekenntnissen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kam noch eine Haussynagoge hinzu⁴⁵.

Dass die Dominanz der Kirchen im Ortsbild – und damit die sakrale Topografie des Dorfes – so komprimiert war und entsprechend wahrgenommen wurde, gründet sich im Konzept des sonntäglichen Auslaufens. Zum einen wurden die Kirchen zum Zwecke des leichten Zugangs an gut ausgebauten Wegen in unmittelbarer Nähe zur Grenze errichtet. Zum anderen war es durch die Grenzlage des Ortes, seine verkehrsgünstige Lage und gute Erreichbarkeit für die meisten Kirchgänger nicht nötig, dorthin umzuziehen. Das Dorf wuchs deshalb nicht stark an, sondern blieb stets klein und erlebte erst zum Ende des 18. Jahrhunderts, bedingt durch das Aufblühen der Tuchindustrie, einen trotz allem eher spärlichen Zustrom an Neubürgern. Um 1740 konnte sich der Reisende also darüber wundern, dass dieses Dorf eben zu einem Drittel aus Kirchen bestehe – wenngleich die Rede von „zehn oder zwölf Häuser[n] und fünf Kirchen“ in der *Hedendaagsche Historie* doch etwas überspitzt ist, wie aus einer zeitgenössischen Karte hervorgeht (s. Ende des Beitrages)⁴⁶. Nichtsdestotrotz erhielt Vaals innerhalb von weniger als hundert Jahren vier neue Kirchen. Durch seine Grenznähe

⁴⁵ Vgl. F. G. H. M. Crutzen, *De joodse gemeenschap Gulpen-Vaals 1783–1827. Haar begin, haar plaats, haar omgeving*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 7 (1997), S. 212–261.

⁴⁶ Vgl. Nationaal Archief, Den Haag, Verzameling Binnenlandse Kaarten Hingman: Eerste en Tweede Supplement, nummer toegang 4.VTHR, inventarisnummer 4455: *Caarte der Hoofd Banken van Holset Vaals en Vylen, gelegen in het land s-Hertogenrade partage van H:H:M:M: en de limietscheiding tussen deze banken met het rijk van Aken, de baronie van Wittem, en het land van Limburg* (1766).

und seine Situierung als niederländischer Außenposten in einer territorial fragmentierten katholischen Umgebung entwickelte sich Vaals zu einem multikonfessionellen Ort religiöser Freiheiten gegenüber der auf monokonfessionell-katholische Religionspolitik bauenden Reichsstadt Aachen. Selbst die Aachener Freimaurer wählten sich während ihrer zweijährigen Verbannung aus Aachen das Gut eines lutherischen Nadelfabrikanten in Vaals als Ausweichort für ihre Versammlungen⁴⁷. Die direkte Nachbarschaft der wallonisch-reformierten Kirche und des katholischen Pfarrhauses oder die Einrichtung eines lutherischen Betsaals in einem reformierten Haus führten trotz der Kleinräumigkeit des Ortes bis ins frühe 18. Jahrhundert hinein nicht zu konfessionell bedingten Konflikten in Vaals. Ob sich hierfür aktuelle Konzepte wie jenes der vormodernen Toleranz gegenüber offenen, nicht in exkludierendes Recht gegossenen, ambigen Verhältnissen heranziehen lassen oder ob nicht viel schlichter die Zeitgenossen des 17. und 18. Jahrhunderts die Spielräume in Vaals zu ihren Gunsten zu nutzen wussten und sie anderen Nichtkatholiken zugleich nicht verwehrten, sei einstweilen ebenso dahingestellt wie die Frage, ob protestantisch-katholische Konflikte aus einem Wunsch Vermeidung von Ambiguitäten oder vielmehr aus alten, tief sitzenden konfessionellen Feindbildern gespeist wurden, wie die Hinweise auf die Trägergruppe der neuen konfessionellen Gewalt im 18. Jahrhundert nahelegt.

Dass nämlich die Grenze nicht nur den rechtlichen Rahmen für ungestörte und kaum beschränkte Glaubensausübung bildete, sondern auch für ungesetzliche Handlungen mit konfessionellen Vorzeichen genutzt werden konnte, überrascht dennoch nicht. Gerade um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam es wiederholt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. So wurden etwa protestantische Kirchgänger in Aachen durch katholischen Mob angegriffen und mit Steinen be-

⁴⁷ Vgl. von den vier Festschriften der Aachener Loge am ausführlichsten A. Pauls, *Geschichte der Aachener Freimaurerei: Die Aachener Freimaurerei in der reichsstädtischen Zeit (bis Ende September 1794)*, (1928).

worfen, nachdem der niederländische Amtmann in Vaals den Abriss eines Kruzifixes an der Außenmauer der katholischen Kirche befohlen hatte. Außerdem hatte eine Gruppe katholischer junger Männer von der sicheren Aachener Seite der Grenze den Wetterengel vom Turm der wallonischen Kirche abgeschossen. Die schwersten Zusammenstöße aber, bei denen es auch einen Toten gab, ereigneten sich im Rahmen des so genannten Taufvorfalls. Ein Kind aus einer gemischten Ehe sollte im April 1762 in der reformierten Kirche, zu der die Mutter gehörte, getauft werden. Während der Zeremonie stürmte die katholische Schwester des katholischen Kindsvaters in die Kirche und versuchte das Kind aus den Händen von Paten und Prediger zu entreißen. Sie wollte es anschließend in die nur wenige Schritte entfernte katholische Kirche bringen, um es dort taufen zu lassen – geschickt wollte sie also die kleinräumige Sakraltopografie ausnutzen. Ihr Versuch misslang und sie wurde gefangen genommen. Der Vorfall sprach sich jedoch in Windeseile herum und noch in der gleichen Nacht fiel eine Gruppe katholischer junger Männer aus Aachen in Vaals ein, überrumpelte Grenzposten und Wachen, befreite die Frau aus ihrem provisorischen Gefängnis und brachte sie über die Grenze auf sicheres Aachener Gebiet. Die niederländischen Autoritäten starteten unter Verlegung eines Truppenkontingents in die Vaalser Exklave eine groß angelegte Verfolgung gegen jeden, den sie der Mittäterschaft verdächtigten. Insbesondere der katholische Pfarrer wurde festgehalten, hielt man ihn doch für den eigentlichen Drahtzieher im Hintergrund. Spätestens nach seiner Gefangennahme entbrannte eine Welle konfessioneller Gewalt in bisher unbekanntem Ausmaß und der Weg von Aachen nach Vaals wurde lebensgefährlich, während zugleich der Aachener Magistrat weitgehend tatenlos blieb. Die Schließung der katholischen Kirche in Vaals durch die niederländischen Beamten machte die Situation keineswegs besser. Erst nachdem der Pfarrer 1768 nach einem Gnadensuch freigelassen wurde, beruhigte sich die Lage, sodass ein sicherer Kirchgang wieder möglich wurde⁴⁸.

⁴⁸ Der Taufvorfall wurde mit zahlreichen bisher unbearbeiteten Quellen mo-

Wenn auch die Wellen sehr hoch geschlagen waren und die Wunden nur langsam heilten, so stärkte doch der Taufvorfall in hohem Maße den innerprotestantischen Zusammenhalt, von dem im späten 17. Jahrhundert noch keine Rede gewesen war. Auch das Verhältnis zu den örtlichen Katholiken – die Gewalt war ja nicht von den in Vaals lebenden Katholiken ausgegangen – besserte sich mit der Zeit, sodass ein aufrichtiges Verhältnis zwischen den Konfessionen wieder möglich war. Es kam in der Folge zu keinen weiteren Zwischenfällen dieser Art. So konnte Georg Forster bei seiner Reise in die Niederlande 1790 zutreffend notieren: „In Vaals halten jetzt fünf Gemeinen (Katholiken, Lutheraner, Reformierte, Juden und Mennoniten) ruhig ihren Gottesdienst neben einander“⁴⁹. Die Frage nach Bedingungen, Räumen, Konstellationen und Auslösern von Kooperation und Konflikt gilt es jedoch zukünftig für Vaals und Aachen genauer zu betrachten.

DAS ENDE DER FREIHEIT DURCH DIE FREIHEIT

Durch politische Entscheidungen und Prozesse wurde Vaals willentlich und systematisch durch die Generalstaaten zum sicheren konfessionellen Hafen ausgebaut, durchaus gefördert durch das Zulassen des grenzüberschreitenden Kirchgangs seitens der katholischen Reichsstadt. Die räumliche Nähe zu dieser und die sichere Unterstützung durch die reformierte Republik waren dabei, neben der vorhandenen Infrastruktur, die entscheidenden Kriterien für Vaals und gegen andere Orte, etwa Stolberg, Vorweiden oder Schönforst. Das Hin und Her, der Tausch und

nographisch aufgearbeitet und z. T. literarisch gestaltet durch B. Kaplan, *Cunegondes ontvoering. Een geschiedenis van religieuze strijd in de tijd van de verlichting*, (2014); vgl. auch kürzer Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 178–189; L. Aalders, *De jaren 1762 en 1785 in de geschiedenis van het protestantisme te Aken-Vaals*, „Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis“, 24 (1931), S. 69–80.

⁴⁹ Georg Forster, *Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich, im April, Mai und Junius 1790*, hg. v. G. Steiner, (1979), S. 158.

Neubau von Kirchen und Bethäusern sowie die Zulassung, Beschränkung oder Ausweisung verschiedener Bekenntnisse spiegelt dabei, zumindest im 17. Jahrhundert, die großen politischen Entscheidungen auf lokaler Ebene. Fünf Kirchen für vier unterschiedliche Glaubensrichtungen konnten nicht auf einen Schlag, sondern nur schrittweise unter den jeweils herrschenden äußeren Verhältnissen entstehen. Die Grenznähe bedingte durch die Möglichkeit des Auslaufens zugleich, dass kaum neue Wohnbebauung entstand.

Generell ist festzustellen, dass die Rolle eines grenznahen Ortes als religiösem Zufluchtsort nur so lange bestehen bleibt wie auch der Verfolgungs- oder Bedrängnisgrund fortbesteht. Die Vaalser Kirchen wurden beispielsweise auch von Protestanten aus der Stadt Eupen in den spanischen, später österreichischen Niederlanden frequentiert. Als diese 1783 in den Genuss der Rechte des Toleranzpatents Kaiser Josephs II. kamen und ihre Gottesdienste mit einem eigenen Prediger in einem eigenen Bethaus im heimischen Eupen feiern konnten, blieben einige Vaalser Kirchenbänke leer⁵⁰. Andere Gemeinden im Gebiet von Overmaas, die ähnlich wie Vaals vom holländischen Staat bewusst als Zufluchtsorte besonders für die Lütticher und Limburger Protestanten konstruiert worden waren, verloren diese Rolle durch die josephinische Toleranzpolitik ganz⁵¹. In Aachen wurde erst im Zuge der fran-

⁵⁰ Vgl. T. Richter, *Die Eupener Reformierten und das Toleranzpatent Kaiser Josephs II.*, „Geschichtliches Eupen“, 49 (2015), S. 73–95; A. Minke, *Verfolgt, geduldet, gleichberechtigt: Eupens evangelische Diaspora vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung anlässlich des 200. Jahrestags der Verabschiedung der Organischen Artikel des protestantischen Kultus durch die Französische Republik (18. germinal Jahr 10–8. April 1802)*, (Staatsarchiv Eupen Ausstellungskataloge 3, 2002); ders., *Die Entwicklung des Protestantismus in Eupen*, „Geschichtliches Eupen“, 11 (1977), S. 81–99; *Dornenkrone und Lebenskrone – Eine Chronik der Evangelischen Gemeinde Eupen-Neu-Moresnet 1566–1966*, (1966).

⁵¹ Dies betraf besonders den an der Vesdre gelegenen Ort Olne, der genau wie Vaals als einzelner Gerichtsbezirk und fern abgelegener Außenposten der Republik seit dem Partagetraktat vornehmlich konfessionellen Zwecken und der Sicherung der Sonntagsmigration für die in den umliegenden katholischen Gebieten lebenden (französischsprachigen) Protestanten diente. Die Literaturlage ist dennoch dürftig;

zösischen Besetzung 1802 protestantischer Gottesdienst zugelassen⁵². Infolgedessen schrumpften die Vaalser Gemeinden massiv. Durch die Freiheit des Gottesdienstes in Aachen verlor Vaals seine Aufgabe als Ort religiöser Freiheit. Innerhalb weniger Jahre verschwanden die wallonische und die mennonitische Gemeinde ganz von der Bildfläche, ihre Sakralbauten wurden zu profanen Wohnzwecken umgebaut⁵³. Die lutherische Gemeinde erlebte durch den Bergbau in Südlimburg Anfang des 20. Jahrhunderts noch einmal eine kurze Blüte, ihre Kirche wurde aber nach einem schnellen Niedergang in den 1950er-Jahren ebenfalls profaniert und zu einem Museum umfunktioniert⁵⁴. Die alte katholische Kirche wurde, nachdem 1893 etwa 100 Meter weiter eine deutlich größere und den Bedürfnissen der Zeit angepasste neugotische Kirche errichtet worden war, abgerissen und durch einen Parkplatz ersetzt, wodurch eine freie Sichtachse auf die heute noch in Gebrauch befindliche reformierte Kirche und den alten Turm aus dem 13. Jahrhundert entstand⁵⁵. Seine Funktion als religiösen Zufluchtsort für in katholischen Territorien wohnende Protestanten unterschiedlicher Bekenntnisse hatte Vaals um 1800 verloren. Protestanten gab es hier

vgl. J. Stouren, *Histoire de l'ancien ban d'Olne et de la domination des Calvinistes dans ce territoire*, „Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du diocèse de Liège“, 7 (1892), S. 109–302; C. Hennuy, *Histoire du ban d'Olne*, (1936).

⁵² Vgl. T. R. Kraus, *Auf dem Weg in die Moderne. Aachen in französischer Zeit 1792/93, 1794–1814. Handbuch-Katalog zur Ausstellung im „Krönungssaal“ des Aachener Rathauses von 14. Januar bis zum 5. März 1995*, (Beihefte zur Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 4, 1994), S. 306–309; U. Rieske-Braun, *Die „Segnungen der Revolution“. Die Franzosen in Aachen und die Überlassung der Annakirche an die Protestanten 1802/1803*, in: *Protestanten in Aachen. 200 Jahre Evangelische Annakirche*, hg. v. U. Rieske-Braun, (2002), S. 99–108; W. Wolff, *Die Jahre der Not und die Feier der Befreiung*, in: *Festschrift zur Jahrhundert-Feier der Bekenntnis-Freiheit und der Weihe des ersten Gotteshauses der Evangelischen Gemeinde zu Aachen am 17. Juli 1903*, hg. v. W. Wolff, (1903), S. 13–43.

⁵³ Vgl. Aalders, *Eglise éteinte*, S. 10–11; Van Agt, *Zuid-Limburg*, S. 68; Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 210–211; Loosjes, *Doopsgezinde gemeente*, S. 382–383.

⁵⁴ Vgl. Munier, *Kerken en kerkgangers*, S. 222–223.

⁵⁵ Vgl. M. Franssen, *Acht eeuwen St. Pauluskerk Vaals*, (1994), S. 23–46, 219–237.

in der Folge kaum noch, Vaals wurde wieder ein fast ganz katholischer Ort. Die Grenze blieb lediglich für den Schmuggel von Waren bedeutsam, jedoch nicht mehr für die Ausübung bestimmter Glaubensrichtungen. Die Abwicklung der Kirchen, die Verlegung der Friedhöfe weit entfernt vom Ortskern⁵⁶ und das im 19. Jahrhundert zu großflächigen Erweiterungen der Siedlung führende starke Bevölkerungswachstum veränderten in der Folge die sakrale Topografie von Vaals in einschneidender Weise⁵⁷.

⁵⁶ Vgl. J. Francotte, H. Kuijpers, T. Richter, „Aber ich weiss, dass mein Erlöser lebet“ – *Historische graven op de Protestantse begraafplaats te Vaals*, „Verleden en Heden – Tijdschrift van Heemkundekring Sankt Tolbert Vaals“, 16 (2014), S. 27–36, hier S. 28; Franssen, *Acht eeuwen St. Pauluskerk*, S. 53–54. In Vaals sind der lutherisch-reformierte, der kommunale und der jüdische Friedhof als drei durch Hecken getrennte Friedhöfe an einem Platz konzentriert.

⁵⁷ Nichtsdestotrotz erhielt Vaals auch im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert abermals eine große Zahl sakraler Gebäude und geistlicher Einrichtungen. Der preußische Kulturkampf prägte das Ortsbild in vielleicht noch viel nachhaltiger Weise bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine große Zahl von Ordensinstituten wurde aus Aachen und der preußischen Rheinprovinz vertrieben. Die katholischen Provinzen der Niederlande, besonders Limburg, boten bereitwillig Möglichkeiten zur Verlegung der Niederlassungen. Vaals als Grenzort in direkter Nachbarschaft zur Industrie-, Regierungs- und Großstadt Aachen stand erneut im Fokus. Nicht weniger als sieben Klöster wurden innerhalb kurzer Zeit in Vaals gegründet. Im Einzelnen bestanden Niederlassungen der Kongregation vom Heiligsten Herzen Jesu, der Redemptoristen, Franziskaner, Kamillianer, Benediktiner, Klarissen und der Armen Dienstmägde Jesu Christi. Ihre ausladenden neugotischen Bauten prägten den Ort, bei einem Konventgebäude bildete die östliche Mauer sogar die Grenze zu Preußen. Die Grenzlage machte es den Ordensleuten möglich, trotz ihres Verbots in Preußen seelsorgerisch auf die katholische Bevölkerung Aachens wirken zu können. In Vaals entwickelte sich so in schneller Folge abermals eine ausgeprägte, diesmal katholische Sakraltopografie. Wie bereits im 17. und 18. Jahrhundert war die Situierung als niederländischer Außenposten in direkter Grenzlage auch im 19. und 20. Jahrhundert für die Herausbildung als konfessionellem Zufluchtsort entscheidend gewesen. Arbeiten zu einer Kirchengeschichte von Vaals im 19. und frühen 20. Jahrhundert fehlen vor allem in Bezug auf die Klöster. Handbuchartige Ansätze sind zu finden bei Franssen, *Acht eeuwen St. Pauluskerk*, S. 130–145 sowie eine kurzgefasste Übersicht bei V. Voncken, *Voormalige kloosters in Vaals*, in: *975 jaar Vaals – mensen en grenzen door de eeuwen heen*, hg. v. J. Francotte, T. Richter, W. Winkens (2016), S. 111–118.

DZIESIĘĆ DOMÓW I PIĘĆ KOŚCIOŁÓW

TOPOGRAFIA SAKRALNA OSADY VAALS
U BRAM MIASTA RZESZY AKWIZGRANU

(STRESZCZENIE)

O niderlandzkiej miejscowości Vaals mówiono około 1740 roku, że znajduje się tam tylko dziesięć domów, lecz jest pięć kościołów. Ponieważ w mieście Rzeszy Akwizgranie zabronione były wszelkie formy nabożeństw niekatolickich, ta niedaleko położona miejscowość rozwinęła się w znaczące centrum religijne. Członkowie Kościoła Ewangelicko-Reformowanego, luteranie i mennonici mieszkający w Akwizgranie przybywali co tydzień do Vaals żeby świętować swoje nabożeństwa. Granica terytorialna między Akwizgranem i Vaals stała się więc jednocześnie granicą wyznaniową.

Tłumaczenie
Renata Skowrońska

ZEHN HÄUSER UND FÜNF KIRCHEN

ZUR SAKRALTOPOGRAFIE DER SIEDLUNG VAALS
VOR DEN TOREN DER REICHSSSTADT AACHEN

(ZUSAMMENFASSUNG)

Über den niederländischen Ort Vaals hieß es um 1740, es gebe dort nur zehn Häuser, aber fünf Kirchen. Da in der Reichsstadt Aachen jede Form nichtkatholischen Gottesdienstes verboten war, entwickelte sich der nahe Ort zu einem bedeutenden religiösen Zentrum. Die in Aachen lebenden Reformierten, Lutheraner und Mennoniten kamen jede Woche nach Vaals um hier ihre Gottesdienste zu feiern. Die territoriale Grenze zwischen Aachen und Vaals wurde damit zugleich zu einer konfessionellen Grenze.

TEN HOUSES AND FIVE CHURCHES

THE SACRAL TOPOGRAPHY OF THE SETTLEMENT
OF VAALS AT THE ENTRANCE TO THE REICH'S CITY OF AACHEN

(SUMMARY)

The Dutch settlement of Vaals appeared in the sources about 1740. The record said that there were in Vaals only ten houses, but five churches. As in the Reich's city of Aachen all non-Catholic services were prohibited, Vaals became a significant religious centre. Member of the Reformed Church, Lutherans and Mennonites residing in Aachen arrived in Vaals weekly to celebrate their services. The territorial boundary between Aachen and Vaals became at the same time the religious frontier.

Translated by
Agnieszka Chabros

Słowa kluczowe / Schlagworte / Keywords

- Niederlandy; stosunki wyznaniowe; budowa kościołów
- Niederlande; konfessionelle Verhältnisse; Kirchenbau
- the Netherlands; confessional relations; building of churches

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY**ŹRÓDŁA ARCHIWALNE / ARCHIVALISCHE QUELLEN / ARCHIVAL SOURCES**

Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland Düsseldorf, Bestand 4KG 004 Aachen, Amtsbücher A1,3 und A1,4, Protokolle des Konsistoriums der deutsch-reformierten Gemeinde Aachen, 1619–1695.

Nationaal Archief Den Haag, nummer toegang 4.VTHR, Verzameling Binnenlandse Kaarten Hingman: Eerste en Tweede Supplement, inventarisnummer 4455: Caarte der Hoofd Banken van Holset Vaals en Vylen, geleegeen in het land 's-Hertogenrade partage van H:H:M:M: en de limietscheiding tussen deze banken met het rijk van Aken, de baronie van Wittem, en het land van Limburg (1766).

Regionaal Historisch Centrum Limburg Maastricht, Bestand 14.E006 Hervormde Gemeente te Vaals, *Acta Consistorii 1649–1709* und Bestand collectie LGOG, Nr. 34.

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

Beeck P. à, *Aquisgranum sive historia narratio de regiae S.R.I. et coronationis regum rom. sedis Aquensis civitatis origine ac progressu de D. ac Magni Karoli praecipuo religionis monumento, hoc es de virginis matris basilica quam Aquisgrani fundavit*, (1620).

Georg Forster, *Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich, im April, Mai und Junius 1790*, hg. v. G. Steiner, (1979).

Hedendaagsche Historie of tegenwoordige staat van alle volkeren, XIIe dee vervolgende de beschryving der Vereenigde Nederlanden en bevattende byzonderlyk die der Generaliteits Landen, Staats Brabant, Staats Land van Overmaaze, Staats Vlaanderen en Staats Opper-Gelderland met den staat der bezetting in de Barriere-Plaatsen enz., (1740).

Noppius J., *Aacher Chronick. Das ist eine kurze historische Beschreibung aller gedenckwürdigen Antiquitäten und Geschichten, sampt zugefügten Privilegien und Statuten deß Königlichen Stuhls und H. Römischen Reichs Statt Aach. Zusammen getragen, und publicirt von erster Stiftung und Foundation obgemelter Statt biß an das Jahr unsers Erlösers M.DC.XXX*, (1632, ²1643, ³1774).

Visitationes archidiaconales archidiaconatus Hasbaniae in dioecesi Leodiensi ab anno 1613 ad annum 1763, 2: *Margraten–Widoeye*, hg. v. G. Simenon, (1939), S. 722–723.

Zions=Freude über den Einzug ihres Königs in seinen Tempel, bey Christlicher Einweihung des neuerbauten Evangelischen Kirch=Hauses zu Vaels am 1^{sten} Advents-Sontage 1737, aus Matth. 21,5. kürztlich betrachtet und darauf etwas ausführlicher erwogen; Nebst einem Vorbericht, wie es sowol bey Legung des Grund=Steins, als Einweihung gehalten worden, (1737).

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

Aalders L., *De drie kerken der reformatie in Vaals*, „Jaarboekje der Limburgsche Protestanten Vereeniging“, 13 (1926), S. 152–168.

- Aalders L., *Verhinderde kerkgangen*, „Jaarboekje der Limburgsche Protestanten Vereniging“, 15 (1928), S. 112–116.
- Aalders L., *L'Eglise éteinte, dite l'Eglise Wallonne réformée de Vaals*, „Bulletin de la Commission pour l'Histoire des Eglises Wallones“, 4. Serie 3 (1930), S. 6–12.
- Aalders L., *De jaren 1762 en 1785 in de geschiedenis van het protestantisme te Aken-Vaals*, „Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis“, 24 (1931), S. 69–80.
- Agt J. F. van, *Zuid-Limburg: Vaals, Wittern en Slenaken. De Nederlandse Monumenten van Geschiedenis en Kunst*, (1983).
- Altmann H., *Die konfessionspolitischen Auseinandersetzungen in der Reichsstadt Aachen in den Jahren 1612–1617 im Lichte neuer Quellen*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 88/89 (1981/1982), S. 153–181.
- Arndt J., *Der Frieden von Münster zwischen dem König von Spanien und der Republik der Vereinigten Niederlande 1648*, in: *Der Frieden von Münster – De Vrede van Munster 1648*, hg. v. G. Dethlefs, (1998), S. 12–43.
- Asten H. von, *Die religiöse Spaltung in der Reichsstadt Aachen und ihr Einfluß auf die industrielle Entwicklung in der Umgebung*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 68 (1956), S. 77–190.
- Augustus L., *Geschillen bij de uitvoering van het Partage-tractaat te Schaesberg*, „Het Land van Herle“, 22 (1972), S. 43–56.
- Berkvens L., *Staatkundige en institutionele geschiedenis van de Limburgse territoria, 1548–1795*, in: *Limburg. Een geschiedenis, 2: 1500–1800*, hg. v. P. Tummers (et al.), (2015), S. 19–114.
- Bertram P., *Lijst van families in de schepenbank Holset-Vaals-Vijlen van 1665*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 9 (1999), S. 155–184.
- Biemans J. G. M., „*Om Christi naeme verdreeven*“. *De grens tussen het Land van Weert en Staats-Brabant en haar betekenis op religieus gebied in de periode 1648–1700*, „De Maasgouw“, 111 (1992), S. 55–68.
- Blok G. A. C., *Pieter Post, 1608–1669, der Baumeister des Prinzen von Oranien und des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen*, (1937).
- Braekman E., *Les églises du Limbourg au XVIIe siècle*, in: *Protestantisme aux Frontières. La Réforme dans le duché de Limbourg et dans la principauté de Liège (XVIe-XIXe siècles)*. Actes du Colloque du Centre Interuniversitaire d'histoire du Protestantisme et de la Réforme catholique tenu à Verviers les 22 et 23 avril 1983, hg. v. P. Denis, (1985), S. 213–234.
- Brecher A., *Die kirchliche Reform in Stadt und Reich Aachen von der Mitte des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts*, (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 80/81, 1957).
- Classen M., *Die konfessionelle und politische Bewegung in der Reichsstadt Aachen*

- zu Anfang des 17. Jahrhunderts, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 28 (1906), S. 286–442.
- Crutzen F. G. H. M., *De joodse gemeenschap Gulpen-Vaals 1783–1827. Haar begin, haar plaats, haar omgeving*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 7 (1997), S. 212–261.
- Crutzen F. G. H. M., *Lidmaten van de gereformeerde gemeenten 's-Hertogenrade en Gulpen, 1632–1821*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 9 (1999), S. 219–287.
- Crutzen F. G. H. M., *Predikanten van de hervormde gemeenten 's-Hertogenrade en Gulpen 1634–1820*, „Historische en Heemkundige Studies in en rond het Geuldal“, 18 (2008), S. 6–193.
- Das Ringen um den rechten Glauben. Reformation und Konfessionalisierung zwischen Maas und Rhein*, hg. v. F. Pohle, (2017).
- Davenne G., *Notes et documents pour servir à l'histoire des communautés réformées de Verviers, Hodimont, Petit-Rechain et Limbourg de 1632 à 1635*, „Bulletin de l'Institut Archéologique Liégeois“, 68 (1951), S. 39–78.
- Dornenkrone und Lebenskrone – Eine Chronik der Evangelischen Gemeinde Eupen-Neu-Moresnet 1566–1966*, (1966).
- Eschweiler O., *Johann Arnold von Clermont (1728–1795)*, in: *Unternehmer in der Region Aachen zwischen Maas und Rhein*, hg. v. P. Thomes, P. M. Quadflieg, (*Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien* 19, 2015).
- Finken J., *Die Reichsstadt Aachen auf dem westfälischen Friedenskongreß. Ein Beitrag zur Aachener Religionsgeschichte*, (1910).
- Fockema Andreae S. J., *De Nederlandse Staat onder de Republiek*, (*Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, afd. Letterkunde* NF 68/3, 1961), S. 74–81.
- Francotte J., Kuijpers H., Richter T., „*Aber ich weiss, dass mein Erlöser lebet*“ – *Historische graven op de Protestantse begraafplaats te Vaals*, „Verleden en Heden – Tijdschrift van Heemkundekring Sankt Tolbert Vaals“, 16 (2014), S. 27–36.
- Franssen M., *Acht eeuwen St. Pauluskerk Vaals*, (1994).
- Frick D., *Kith, kin, and neighbors. Communities and confessions in seventeenth-century Wilno*, (2013).
- Frohn L., *Das Sendgericht zu Aachen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*, (1913).
- Goossens G., *Étude sur les états de Limbourg et des pays d'Outremeuse pendant le premier tiers du XVIIIe siècle suivie du texte de la Notitia de rebus statuum provinciae Limburgensis de l'abbé Nicolas Heyendal*, (1910).
- Haas J. A. K., *Uit de voorgeschiedenis van het Partagetractaat*, „De Maasgouw“, 90 (1971), Sp. 111–122.

- Haas J. A. K., *De uitvoering van het Partagetractaat in de heerlijkheid Schaesberg*, „Het Land van Herle“, 21 (1971), S. 7–13.
- Haas J. A. K., *De Verdelling van de Landen van Overmaas 1644–1662. Territoriale Desintegratie van een betwist Grensgebied*, (Maaslandse Monografieën 21, 1978).
- Haas J. A. K., *De conferentie van Aken in 1663 – Mijlpaal in de verbrokkeling van de landen van Overmaas*, in: „Van der Nyersen upwaert“ – Een bundel opstellen over Limburgse geschiedenis aangeboden aan drs. M.K.J. Smeets bij zijn afscheid als Rijksarchivaris in Limburg, (Werken van Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap 7, 1981), S. 191–203.
- Habets A., *Geschiedenis van de Landen van Overmaas, sedert den vrede van Munster tot aan het Partage-Tractaat 1648–1662*, „Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg“, 33 (1896/97), S. 135–213.
- Hennuy C., *Histoire du ban d’Olne*, (1936).
- Hollatz W., *Der Landgraben*, „Im Göhlthal“, 24 (1978), S. 47–75.
- Hovens F., *De komst van lakenfabrikant Johann Arnold Clermont naar Vaals*, „Historische en Heemkundige studies in en rond het Geuldal“, 8 (1998), S. 221–258.
- Janssen de Limpens K. J. Th., *Rechtsbronnen van het Hertogdom Limburg en de Landen van Overmaze*, (Werken der Stichting tot uitgaaf der bronnen van het oud-vaderlandse recht 1, 1977).
- Jappe Alberts W., *Geschiedenis van de beide Limburgen, deel I (tot 1632)*, (Maaslandse Monografieën 15, 1974).
- Jappe Alberts W., *Geschiedenis van de beide Limburgen, deel II (1632–1918)*, (Maaslandse Monografieën 17, 1974).
- Jong D. de, *Grenskapellen voor de katholieke inwoners der Generaliteitslanden*, (1963).
- Kaplan B., *Divided by Faith. Religious Conflict and the Practice of Toleration in Early Modern Europe*, (2007).
- Kaplan B., *Religious Encounters in the Borderlands of Early Modern Europe: The Case of Vaals*, „Dutch Crossing“, 37 (2013), S. 4–19.
- Kaplan B., *Cunegondes ontvoering. Een geschiedenis van religieuze strijd in de tijd van de verlichting*, (2014).
- Kirchner T., *Katholiken, Lutheraner und Reformierte in Aachen 1555–1618. Konfessionskulturen im Zusammenspiel*, (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 83, 2015).
- Kirchner T., *Das Sendgericht. Ein kirchliches Gericht im Zentrum der Aachener Rechtsordnung*, in: *Recht und Unrecht – 1200 Jahre Justiz in Aachen*, (AKV Sammlung Crous Schriftenreihe 8, 2015), S. 54–61.

- Korporaal T. L., *Veilig onder dit dak. Impressies uit de geschiedenis van de Hervormde gemeente te Gulpen*, (1987).
- Korth H., *Die Kirchenordnung der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Aachen, Burtscheid und Vaals von 1774*, „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“, 11 (1962), S. 23–38.
- Kraus T. R., *Auf dem Weg in die Moderne. Aachen in französischer Zeit 1792/93, 1794–1814. Handbuch-Katalog zur Ausstellung im „Krönungssaal“ des Aachener Rathauses von 14. Januar bis zum 5. März 1995*, (Beihefte zur Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 4, 1994).
- Kraus T. R., *Der Aachener Stadtbrand vom 2. Mai 1656 und seine Folgen*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 109 (2007), S. 35–99.
- Lepper H., *Reichsstadt und Kirche im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Aspekte zur Quellenlage und zum Forschungsstand der Geschichte der Reichsstadt Aachen 1400–1650*, in: *Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung*, hg. v. W. Ehbrecht, (Städteforschung A/7, 1979), S. 28–46.
- Lepper H., *Reichsstadt und Kirche. Die Auseinandersetzung um die Verfassung des Aachener Sendgerichts im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation*, in: „Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung“, 66 (1980), S. 371–392.
- Liese J., *Das klassische Aachen: Johann Arnold von Clermont (1728–1795), sein Geschlecht und sein Schaffen im „Vaalser Paradies“*, (Aachener Beiträge zur Heimatkunde 17, 1936).
- Loosjes J., *De Luthersche Gemeente te Maastricht*, in: *Gedenkboek der Nederlandsche Hervormde Gemeente van Maastricht 1632–1932*, hg. v. W. Bax, (1932), S. 361–378.
- Loosjes J., *De Doopsgezinde Gemeente te Maastricht*, in: *Gedenkboek der Nederlandsche Hervormde Gemeente van Maastricht 1632–1932*, hg. v. W. Bax, (1932), S. 379–385.
- Luebke D. M., *Hometown Religion. Regimes of Coexistence in Early Modern Westphalia*, (2016).
- Luzac C. J., *De Landen van Overmaze inzonderheid sedert 1662*, (1888).
- Macco H. F., *Aachener Emigranten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, (1908).
- Meij J. van der, *De Evangelische Lutherse Kerk Vaals 1737–1987*, (1987).
- Minke A., *Die Entwicklung des Protestantismus in Eupen*, „Geschichtliches Eupen“, 11 (1977), S. 81–99.
- Minke A., *Verfolgt, geduldet, gleichberechtigt: Eupens evangelische Diaspora vom*

16. bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung anlässlich des 200. Jahrestags der Verabschiedung der Organischen Artikel des protestantischen Kultus durch die Französische Republik (18. germinal Jahr 10–8. April 1802), (Staatsarchiv Eupen Ausstellungskataloge 3, 2002).
- Molitor H., *Reformation und Gegenreformation in der Reichsstadt Aachen*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 98/99 (1992/1993), S. 185–204.
- Mummenhoff W., *Die Bürgerrechtsverleihungen in der Reichsstadt Aachen während der Jahre 1656 bis 1794 (1797)*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 68 (1956), S. 191–332.
- Munier W. A. J., *De protestantse aanwezigheid in een limburgs dorp. Kanttekeningen bij enkele zeventiende-eeuwse lidmatenlijsten van de gereformeerde gemeente van Eijsden (1656–1700)*, in: *Munsters in de Maasgouw. Archeologie en Kerkgeschiedenis in Limburg. Bundel aangeboden aan Pater A.J. Munsters MSC bij zijn tachtigste verjaardag*, (Werken van Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap 9, 1986), S. 229–259.
- Munier W. A. J., *De luidklokken van de Pancratiuskerk in Heerlen en het klokkensimultaneum omstreeks 1759*, „Het Land van Herle“, 37 (1987), S. 53–70; 89–102.
- Munier W. A. J., *Kanttekening bij de oudste lidmatenlijst van de hervormde gemeente Gulpen (1663) en het optreden van haar eerste predikant*, „De Maasgouw“, 116 (1997), Sp. 185–204.
- Munier W. A. J., *Het simultaneum in de landen van Overmaas. Een uniek instituut in de Nederlandse kerkgeschiedenis (1632–1878)*, (Maaslandse Monografieën 61, 1998).
- Munier W. A. J., *Kerken en kerkgangers in Vaals van de Staatse tijd tot op heden*, „Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg“, 136/137 (2000/2001), S. 85–262.
- Peters L., „Gemeinde unter dem Kreuz“ und „terra hospitalis“. *Die Beziehungen der reformierten Gemeinde Kaldenkirchen zu den Niederlanden bis um 1700*, „Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes“, 19 (1970), S. 128–143.
- Peters L., *‘Apostaelen binnen de stad Venlo’. Wechselsvolle kirchengeschichtliche Beziehungen zwischen Kaldenkirchen und Venlo, insbesondere in den Jahren 1637–1702*, in: *Onder ‘t kruys. Kerkelijk en religieus leven in het gebied van Maas en Nederrijn*, hg. v. W. A. den Boer (et al.), (Publicaties van de Vereniging voor Nederlandse Kerkgeschiedenis 4, 2010), S. 84–100.
- Petit A. (et al.), *De Kopermolen: Gebouw en geschiedenis*, (2015).
- Pohle F., *Die Urteile gegen die Anführer des Aufstandes von 1611 im Kontext*

- ihrer Zeit, in: *Recht und Unrecht – 1200 Jahre Justiz in Aachen*, (AKV Sammlung Crous Schriftenreihe 8, 2015), S. 76–85.
- Ramm H.-J., Rosenbrock G., *Stolberg – Zufluchtsort und Mutterkirche der Verfolgten?* in: *Protestanten in Aachen. 200 Jahre Evangelische Annakirche*, hg. v. U. Rieske-Braun, (2003), S. 109–127.
- Richter T., *Anmerkungen zu einer außergewöhnlichen Liste von Predigern in der hochdeutsch-reformierten Gemeinde Aachen-Vaals (1649–1672)*, „Jahrbuch der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde“, 5 (2014), S. 199–221.
- Richter T., *Die Eupener Reformierten und das Toleranzpatent Kaiser Josephs II.*, „Geschichtliches Eupen“, 49 (2015), S. 73–95.
- Richter T., *The territorial border als opportunity for confessional development*, „Studia comeniana et historica“, (in Kürze erscheinend).
- Rieske-Braun U., *Die „Segnungen der Revolution“. Die Franzosen in Aachen und die Überlassung der Annakirche an die Protestanten 1802/1803*, in: *Protestanten in Aachen. 200 Jahre Evangelische Annakirche*, hg. v. U. Rieske-Braun, (2002), S. 99–108.
- Rosenbrock G., *Unter dem Schwan. Eine lutherische Gemeinde in Stolberg: von 1592 bis zur Vereinigung mit der reformierten Gemeinde im Jahr 1860*, (Beiträge zur Stolberger Geschichte 19, 1992).
- Santen L. van, *Bremen als Brennpunkt reformierter Irenik. Eine sozialgeschichtliche Darstellung anhand der Biografie des Theologen Ludwig Crocius (1586–1655)*, (Brill's series in church history and religious culture 69, 2014).
- Scheps N., *Lutherse kerk in Vaals tweehondertvijftig jaar geleden in gebruik genomen*, „De Hoeksteen – Tijdschrift voor Vaderlandse Kerkgeschiedenis“, 16 (1987), S. 141–144.
- Scholte J. H., *Die Niederländische Delegation zur Friedenskonferenz im Lichte der zu Aachen aufgefundenen Aufzeichnungen des Pfarrers Georg Ulrich Wenning*, in: *Pax optima rerum. Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Friedens 1648*, hg. v. E. Hövel, (1948), S. 137–156.
- Strommenger J. T., *Das Kirchenbuch der reformierten Gemeinde Herzogenrath 1649–1663*, „Jülich-Bergische Geschichtsblätter“, 12 (1935), S. 49–58.
- Stouren J., *Histoire de l'ancien ban d'Olne et de la domination des Calvinistes dans ce territoire*, „Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du diocèse de Liège“, 7 (1892), S. 109–302.
- Terwen J. J., Ottenheim K. A., *Pieter Post (1608–1669). Architect*, (1993).
- Ubachs P. J. H., *Twee heren, twee confessies. De verhouding van Staat en Kerk te Maastricht, 1632–1673*, (Maastrandse Monografieën 21, 1975).

- Ubachs P. J. H., *De Maasveldtocht van 1632: oorzaken en gevolgen*, „De Maasgouw“, 102 (1983), Sp. 1–23.
- Ubachs P. J. H., „*Ten respecte van de liberteyt van de twee religien*“. *Het Maastrichtse simultaneum als rechtsbeginsel, 1632–1794*, in: *Wordt voor Recht gehalden. Opstellen ter gelegenheid van vijftintig jaar Werkgroep Limburgse Rechtsgeschiedenis*, hg. v. A. Berkvens, T. J. van Rensch, (*Werken van Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap* 19, 2005), S. 141–171.
- Voncken V., *Voormalige kloosters in Vaals*, in: *975 jaar Vaals – mensen en grenzen door de eeuwen heen*, hg. v. J. Francotte, T. Richter, W. Winkens, (2016), S. 111–118.
- Weissman A. W., *Pieter Post*, „Oud-Holland, tijdschrift voor Nederlandse kunstgeschiedenis“, 27 (1909), S. 33–58.
- Win J. T. H. de, *De geschiedenis van Vaals*, (1941), S. 27–107.
- Wohlhage M., *Aachen im Dreissigjährigen Kriege*, „Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“, 33 (1911), S. 1–64.
- Wolff W., *Die Jahre der Not und die Feier der Befreiung*, in: *Festschrift zur Jahrhundert-Feier der Bekenntnis-Freiheit und der Weihe des ersten Gotteshauses der Evangelischen Gemeinde zu Aachen am 17. Juli 1903*, hg. v. W. Wolff, (1903), S. 13–43.
- Wouters H. H. E., *Het Franse intermezzo te Maastricht 1673–1678*, „De Maasgouw“, 92 (1973), Sp. 132–165.



Karte von Vaals zwischen Kirche und Grenze, 1766. Nationaal Archief Den Haag, nummer toegang 4.VTHR, Verzameling Binnenlandse Kaarten Hingman: Eerste en Tweede Supplement, inventarisnummer 4455 (Ausschnitt)